

I. Was ist Politik?

Fragment I

August 1950

Was ist Politik?

1. Politik beruht auf der Tatsache der Pluralität der Menschen. Gott hat *den* Menschen geschaffen, *die* Menschen sind ein menschliches, irdisches Produkt, das Produkt der menschlichen Natur. Da die Philosophie und die Theologie sich immer mit *dem* Menschen beschäftigen, da alle ihre Aussagen richtig wären, auch wenn es entweder nur Einen Menschen oder nur Zwei Menschen oder nur identische Menschen gäbe, haben sie keine philosophisch gültige Antwort auf die Frage: Was ist Politik? gefunden. Schlimmer noch: Für alles wissenschaftliche Denken gibt es nur *den* Menschen – in der Biologie oder der Psychologie wie in der Philosophie und der Theologie, so wie es für die Zoologie nur *den* Löwen gibt. Die Löwen wären eine Angelegenheit, die nur die Löwen etwas angehe.

Auffallend ist der Rangunterschied zwischen den politischen Philosophien und den übrigen Werken bei allen großen Denkern – selbst bei Plato. Die Politik erreicht nie die gleiche Tiefe. Der fehlende Tiefsinn ist ja nichts anderes als der fehlende Sinn für die Tiefe, in der Politik verankert ist.

2. Politik handelt von dem Zusammen- und Miteinander-Sein der *Verschiedenen*. Politisch organisieren sich die Menschen nach bestimmten wesentlichen Gemeinsamkeiten in

einem absoluten Chaos oder aus einem absoluten Chaos der Differenzen. Solange man politische Körper auf der Familie aufbaut und im Bild der Familie versteht, gilt Verwandtschaft in ihren Graden als das, einerseits, was die Verschiedensten verbinden kann, *und* als das, andererseits, wodurch wieder individuen-ähnliche Gebilde sich von- und gegeneinander absetzen.

In dieser Organisationsform ist die ursprüngliche Verschiedenheit ebenso wirksam ausgelöscht, wie die essentielle Gleichheit aller Menschen, sofern es sich um *den* Menschen handelt, zerstört ist. Der Ruin der Politik nach beiden Seiten entsteht aus der Entwicklung politischer Körper aus der Familie. Hier ist bereits angedeutet, was im Bild von der Heiligen Familie symbolhaft wird, daß man der Meinung ist, Gott habe nicht sowohl den Menschen als die Familie geschaffen.*

3. Insofern man in der Familie mehr sieht als die Teilnahme, das heißt die aktive Teilnahme an der Pluralität, beginnt man, Gott zu spielen, nämlich so zu tun, als ob man naturaliter aus dem Prinzip der Verschiedenheit herauskommen könne. Anstatt einen Menschen zu zeugen, versucht man, im Ebenbilde seiner selbst *den* Menschen zu schaffen.

Praktisch-politisch gesprochen aber gewinnt die Familie ihre eingefleischte Bedeutung dadurch, daß die Welt so organisiert ist, daß in ihr für den Einzelnen, und das heißt für den Verschiedensten, kein Unterkommen ist. Familien werden gegründet als Unterkünfte und feste Burgen in einer unwirtlichen, fremdartigen Welt, in die man Verwandtschaft tragen möchte. Dies Begehren führt zu der grundsätzlichen Perversion des Politischen, weil es die Grundqualität der

* Altertümlich für: Gott habe nicht so sehr den Menschen als vielmehr die Familie geschaffen.

Pluralität aufhebt oder vielmehr verwirkt durch die Einführung des Begriffes Verwandtschaft.

4. Der Mensch, wie ihn Philosophie und Theologie kennen, existiert – oder wird realisiert – in der Politik nur in den gleichen Rechten, die die Verschiedensten sich garantieren. In dieser freiwilligen Garantie und Zubilligung eines juristisch gleichen Anspruchs wird anerkannt, daß die Pluralität der Menschen, die ihre Pluralität sich selber danken, ihre Existenz der Schöpfung *des* Menschen verdankt.

5. Die Philosophie hat zwei gute Gründe, niemals auch nur den Ort zu finden, an dem Politik entsteht. Der erste ist: 1) Zoon politikon*: als ob es *im* Menschen etwas Politisches gäbe, das zu seiner Essenz gehöre. Dies gerade stimmt nicht; *der* Mensch ist a-politisch. Politik entsteht in dem *Zwischen-*den-Menschen, also durchaus *außerhalb* des Menschen. Es gibt daher keine eigentlich politische Substanz. Politik entsteht im Zwischen und etabliert sich als der Bezug. Dies hat Hobbes verstanden.

2) Die monotheistische Gottesvorstellung – [des Gottes], in dessen Ebenbild der Mensch geschaffen sein soll. Von dorthin kann es allerdings nur *den* Menschen geben, *die* Menschen werden zu einer mehr oder minder geglückten Wiederholung des Selben. Der im Ebenbild der Einsamkeit Gottes erschaffene Mensch liegt dem Hobbesschen »state of nature as a war of all against all« zugrunde. Es ist der Krieg der Rebellion eines jeden gegen alle andern, die gehaßt werden, weil sie sinnlos existieren – sinnlos für den im Ebenbilde der Einsamkeit Gottes erschaffenen Menschen.

Der abendländische Ausweg aus dieser Unmöglichkeit der Politik innerhalb des abendländischen Schöpfungsmythos, ist die Verwandlung oder die Ersetzung der Politik durch

* Im Original griechisch.

Geschichte. Durch die Vorstellung einer Weltgeschichte wird die Vielheit der Menschen in *ein* Menschenindividuum zusammengeschmolzen, das man dann auch noch Menschheit nennt. Daher das Monströse und Unmenschliche der Geschichte, das sich erst an ihrem Ende voll und brutal in der Politik selbst durchsetzt.

6. Es ist so schwer sich vorzustellen, daß wir in einem Bezirk wirklich frei sein sollen, nämlich weder getrieben von uns selbst noch abhängig von gegebenem Material. Freiheit gibt es nur in dem eigentümlichen Zwischen-Bereich der Politik. Vor dieser Freiheit retten wir uns in die »Notwendigkeit« der Geschichte. Eine abscheuliche Absurdität.

7. Es könnte sein, daß es die Aufgabe der Politik ist, eine Welt herzustellen, die für Wahrheit so transparent ist wie die Schöpfung Gottes. Im Sinne des jüdisch-christlichen Mythos würde das heißen: *Der* Mensch, geschaffen im Ebenbilde Gottes, hat Zeugungskraft erhalten, um *die* Menschen im Ebenbilde der göttlichen Schöpfung zu organisieren. Dies ist wahrscheinlich Unsinn. Aber es wäre die einzig mögliche Demonstration und Rechtfertigung des Naturgesetz-Denkens.

In der absoluten Verschiedenheit aller Menschen voneinander, die größer ist als die relative Verschiedenheit von Völkern, Nationen oder Rassen, ist in der Pluralität die Schöpfung *des* Menschen durch Gott enthalten. Hiermit aber hat Politik gerade nichts zu schaffen. Politik organisiert ja von vornherein die absolut Verschiedenen im Hinblick auf *relative* Gleichheit und im Unterschied *zu relativ* Verschiedenen.

Hannah Arendt Was ist Politik?

Fragmente aus dem Nachlaß

Herausgegeben von
Ursula Ludz

Vorwort von
Kurt Sontheimer

Spaerl F-11-111

g/B30/2003

UNIVERSITÄT FREIBURG
Bibliothek
Regina Mundi - Rue Faucigny 2
CH - 1700 FREIBURG
Tel. 026 300 76 80

CM

Piper München Zürich

Von Hannah Arendt liegen in der Serie Piper vor:

Macht und Gewalt (1)

Vita activa (217)

Rahel Varnhagen (230)

Eichmann in Jerusalem (308)

Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft (1032)

Zwischen Vergangenheit und Zukunft (1421)

Über die Revolution (1746)

Briefwechsel mit Karl Jaspers (1757)

Ich will verstehen (2238)

Im Vertrauen (Briefwechsel mit Mary McCarthy, 2475)

Vom Leben des Geistes (2555)

Das Urteilen (2560)

Briefwechsel mit Heinrich Blücher (2835)

In der Gegenwart (2920)

Menschen in finsternen Zeiten (3355)

Was ist Politik? (3770)

Ungekürzte Taschenbuchausgabe

März 2003

© 1993 Piper Verlag GmbH, München

Umschlag/Bildredaktion: Büro Hamburg

Isabel Bünermann, Julia Martinez /

Charlotte Wippermann, Katharina Oesten

Umschlagabbildung: Paul Klee (»gewagt wägend«, 1930;

Paul-Klee-Stiftung/ Kunstmuseum Bern; VG Bild-Kunst, Bonn 2003)

Foto Umschlagrückseite: Ricarda Schwerin, Jerusalem

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany ISBN 3-492-23770-3

www.piper.de